



Wer macht das Rennen? Wahlplakate für den Gemeinde- und den Stadtrat Dietikon. Foto: Dominique Meienberg

Im boomenden Limmattal ist politisch viel in Bewegung

Wahlen vom 13. Februar In Dietikon greifen die Frauen eine reine Männerbastion an. In Dietikon und Schlieren versucht die SVP, ihre Schlappe von 2018 zu kompensieren.

Helene Arnet

Rund 50'000 Einwohnerinnen und Einwohner haben die beiden boomenden Limmattaler Städte Dietikon und Schlieren zusammen. Die Limmattalbahn, die am 11. Dezember in Betrieb geht, ist Symbol und zu einem gewissen Grad auch Auslöser des Wandels, in dem sie sich befinden. Vieles ist im Fluss, manches noch Baustelle.

Das wirkt sich auch auf die Wahlen vom 13. Februar aus. Es wird interessant, zu sehen, wie sich der Zuzug auf die Parteienstärke auswirkt. In Schlieren wohnen seit 2018 immerhin etwa 750 stimmberechtigte Personen mehr. Heisser diskutiert werden aber gerade die Stadtratswahlen, denn sowohl in Dietikon wie in Schlieren gibt es sehr viel mehr Kandidierende als freie Sitze.

Dietikon: Abwahlen möglich

— **Die Vorgeschichte**

Im März 2018 musste die SVP in Dietikon eine herbe Schlappe einstecken. Von ihren zuvor drei Sitzen im Stadtrat blieb gerade noch einer. Ein Bisheriger trat nicht mehr an, ein Bisheriger wurde abgewählt. blieb für die SVP nur noch Roger Bachmann, der im zweiten Wahlgang immerhin zum Stadtpräsidenten gewählt wurde. Die Grünen zogen damals in den Stadtrat ein, die CVP, heute Mitte, die in Dietikon traditionell guten Rückhalt hat, konnte 2018 einen zweiten Sitz erobern. Beim letzten Sitz wurde es eng: Toni Kiwic (SP) konnte diesen mit nur 23 Stimmen Vorsprung auf den Parteilosen Bernhard Schmidt für sich sichern. Schmidt positionierte sich vor allem als Gegner der Limmattalbahn. Auffällig und

verschiedentlich kritisiert: Keine einzige Frau stand zur Wahl.

— **Wer kandidiert**

Zwölf Personen stehen für die sieben Sitze zur Wahl – darunter vier Frauen. Sie sorgen für eine spannende Ausgangslage, denn sie werden auch von der überparteilichen, in der Gemeinde aber sehr präsenten Gruppierung Dietikerin.net gepusht. Es kandidieren fünf Bisherige: Roger

In Dietikon und Schlieren gibt es sehr viel mehr Kandidierende als freie Sitze im Stadtrat.

Bachmann (SVP), Toni Kiwic (SP), Philipp Müller (FDP), Lucas Neff (Grüne) und Schulpräsident Reto Siegrist (Mitte). Nicht mehr antreten werden der Finanzvorstand Rolf Schaeren (Mitte) und Heinz Illi (EVP). Die EVP will ihren Sitz mit der Gemeinderätin Manuela Ehmman verteidigen, Die Mitte ihren mit Catherine Stocker-Mittaz. Diese sass 1998 bis 2005 im Parlament und war danach unter anderem Mitglied der katholischen Kirchenpflege. Seit dem Jahr 2018 ist sie in der Sozialbehörde. Die SP will mit ihrer Fraktionspräsidentin Kerstin Camenisch einen Sitz dazugewinnen, die SVP mit Mirjam Peter wenigstens einen wieder zurückerobert. Letztere ist in der Stadt unter anderem als ehemalige Präsidentin der Stadtmusik (2009

bis 2019) bekannt. Die GLP will mit Gemeinderat Sven Johannsen den Sprung in die Exekutive schaffen. Zudem nimmt der vor vier Jahren nur knapp unterlegene Bernhard Schmidt einen zweiten Anlauf, er kandidiert auch für das Stadtpräsidium. Ebenfalls für Stadtrat und Präsidium tritt Max Bodenmann von der neuen Partei Free Gaza Dietikon an.

— **Einschätzung**

Roger Bachmann muss wohl nicht um sein Amt als Stadtpräsident fürchten. Er ist breit akzeptiert, und seinem bekannteren Herausforderer Schmidt sind die Felle etwas davongeschwommen, weil die Limmattalbahn nicht mehr zu bremsen ist. Dahinter aber sind viele Szenarien denkbar – bis hin zur Abwahl von Bisherigen.

Schlieren: SVP greift an

— **Die Vorgeschichte**

Im März 2018 schaffte es ein Kandidat der Grünliberalen, Andreas Kriesi, die zwei SVP-Stadträte zu überholen. Einer musste deshalb über die Klinge springen: Sicherheitsvorstand und Kantonsrat Pierre Dalcher. Und noch etwas gab zu reden: die Kampfwahl Manuela Stiefel (damals FDP) gegen Markus Bärtschiger (SP) um das Präsidium. Der bisherige Stadtpräsident Toni Brühlmann (SP) trat nicht mehr an. Die Finanzvorsteherin Stiefel, die von den bürgerlichen Parteien (SVP, FDP, CVP und EVP) unterstützt wurde, distanzierte ihren Kontrahenten klar, doch verpassten beide das absolute Mehr. Drei Tage später warf Stiefel für den zweiten Wahlgang des Präsidiums überraschend das Handtuch. Im Herbst 2019 trat sie ausserdem aus der Partei aus, da sie sich von

wichtigen Vertretern der Ortspartei nicht getragen fühlte.

— **Wer kandidiert**

Für die sieben Stadtratssitze kandidieren zehn Personen, davon fünf Bisherige: Markus Bärtschiger (SP), Bea Krebs (FDP), Stefano Kunz (Mitte), Pascal Leuchtmann (SP) und Manuela Stiefel (parteilos). Christian Meier (SVP) tritt nach über 20 Jahren im Amt nicht mehr an, Andreas Kriesi tritt aus gesundheitlichen Gründen nach nur einer Legislatur zurück. Seinen Sitz will GLP-Fraktionspräsidentin Songül Viridén für die Partei halten. Doch auch die Grünen treten an, mit Gemeinde- und Kantonsrat Manuel Kampus. Die SVP will ihren Sitz mit dem derzeitigen Gemeinderatspräsidenten Beat Kilchenmann verteidigen – er kandidiert auch als Stadtpräsident. Den 2018 verlorenen Sitz will sie mit Gemeinderat Hans-Ulrich Etter zurückerobern. Auch Die Mitte strebt mit Daniel Laubi einen zweiten Sitz an.

— **Die Einschätzung**

Stadtpräsident und Kantonsrat Markus Bärtschiger (SP) sitzt wohl fest im Sattel, und dass es wieder zu Abwahlen im Stadtrat kommt, scheint eher unwahrscheinlich. Manuela Stiefel kann zwar nicht mehr vom bürgerlichen Ticket profitieren, wurde aber 2018 mit dem Spitzenresultat gewählt und ist in der Gemeinde stark verankert. Bleiben also fünf Kandidierende für zwei vakante Sitze: zwei von der SVP, ausserdem je eine Einerkandidatur von GLP, Grünen und Die Mitte. Im Parlament gibt es die zwei Sitze des Quartiervereins zu verteilen, der seit über 40 Jahren in der Legislative vertreten war, jetzt aber nicht mehr antritt.

Zwei über ...

«Seit wann ist Sich-etwas-Verbieten cool?» – «Frag mal Huldrych Zwingli.»

Isabel Hemmel: Bin ich froh, dass der Januar bald rum ist. Dann denk ich mir nicht mehr bei jedem Gläschen Wein, dass mir ein alkoholfreier Monat vielleicht auch ganz gutgetan hätte. Immerhin bin ich von Kuh- auf Hafermilch umgestiegen.

Paulina Szczesniak: Sag bloss, du bist unter die Veganuarier gegangen?!

Hemmel: Meinen Kaffee trinke ich schon seit November vegan. Aber ich dachte, ich erwähns mal, passend zum Monat, in dem sich jetzt alle mit Quornschnitzel und Alkoholverzicht gebrüstet haben.

Szczesniak: Brüsten trifft genau! Wann ist das Sich-etwas-Verbieten eigentlich zum Statussymbol geworden? Etwas, was man vor sich herträgt wie einst das Logo-Täschli?

Hemmel: Frag mal Huldrych Zwingli.

Szczesniak: Versteh mich nicht falsch, ich finde, es ist nichts verkehrt daran, sich mal nicht endlos vollzustopfen. Aber muss man es denn alle wissen lassen?

Hemmel: Nein! Da sind wir uns ausnahmsweise einig. Und ja, Alkohol kann abhängig machen, ist auch in kleinen Mengen ein Nervengift und wirklich nicht das Beste, was man seinem Körper zuführen kann...

Szczesniak: ...aber ein gemeinsames Bier kann auch ein entspannender Lichtblick sein in düsteren Zeiten wie diesen.

Hemmel: Eben! Wenn die Leute nur dazu stehen würden. Stattdessen hat deren viel gepriesener Dry January in etwa so viel Schlupflöcher wie ein Emmentaler.

Szczesniak: Bingo. Eine Bekannte trinkt nur an jedem zweiten Tag. Weil der Januar 31 Tage hat, hat sie sich für die ungeraden entschieden!

Hemmel: Ich kenn einen, der ist stolz auf alkoholfreien Wermut umgestiegen, nimmt dazu aber jeweils ein kleines Gläschen Schnaps.

Szczesniak: Und dann die Flexi-Veganer. Dazu sagt eine Kollegin, die schon seit Jahrzehnten nichts Tierisches mehr konsumiert, das sei «wie ein bisschen schwanger sein».

Hemmel: Ich verstehe, wenn Steak aus ist, nimmt man ausnahmsweise halt doch mal die Pastinakensuppe? Ach, wir Menschen sind schon grosse Meister darin, uns die Dinge so zurechtzubiegen, wie wir sie brauchen. Das wiederum bringt mich auf eine Idee: Ich mach jetzt nach Flexy-Dry-Januar weiter mit Panaché-Februar. Tagsüber trink ich Soda – und abends Bier!



Isabel Hemmel und Paulina Szczesniak entdecken jede Woche ein Stück Zürcher Alltag.

Diese Kolumne erscheint jeweils am Freitag.

ANZEIGE

Die Meinungs-freiheit

Wer seine Zeitung weiterhin im Briefkasten haben will, sagt:

JA ZUM MEDIENPAKET am 13. Februar 2022!

Weitere Informationen: www.die-meinungsfreiheit.ch
Komitee Die Meinungsfreiheit, Postfach, 8021 Zürich